

**DEUTSCHE SCHRIFTEN,
ZWEITER
BAND: BATERLAND
UND REICHSPOLITIK**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649188741

Deutsche Schriften, zweiter band: Bäterland und Reichspolitik by G. W. Leibniz

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

G. W. LEIBNIZ

**DEUTSCHE SCHRIFTEN,
ZWEITER
BAND: BATERLAND
UND REICHSPOLITIK**

55578

G. W. Leibniz
Deutsche Schriften

Zweiter Band
Vaterland und
Reichspolitik



Der Philosophischen Bibliothek
Band 162

Verlag von Felix Meiner in Leipzig 1916

Das Reich ist das Hauptziel, Deutschland das Mittel
von Europa. Deutschland ist vor diesem allen seinen
Nachbarn ein Schrecken gewesen. . . . Jetzt ist Deutsch-
land der Kampfplatz, darauf man um die Weisheit
von Europa gekämpft. Deutschland wird nicht an-
hören, seines und fremden Blutvergießens Materie zu
sein, bis es aufgewacht, . . . sich vereinigt und allen
Völkern die Hoffnung, es zu gewinnen, abgeschnitten.

Leibniz,

(Leibniz über die Festigung des Reichs).

Inhalt.

	Seite
Einleitung des Herausgebers:	
Leibniz als Reichspolitiker	VII
Leibnizens deutschgeschriebene Schriften über Vaterland und Reichs- politik:	
Einige patriotische Gedanken	3
Einige politische Gedanken	9
Zehige Bilanz von Europa	11
Wagschale gegenwärtiger Konjunkturen	13
Denkschrift über die Festigung des Reichs:	
Erster Teil	16
Zweiter Teil	63
Denkschrift für Dänemark zum Zwecke eines Norddeutschen Bundes	106
Gedrängte Angabe der politischen Stellung in Deutschland	114
Gutachten über den Frieden	115
Geschwinde Kriegsverfassung	121
Auszug meines Schreibens an den Gesandten von Grote	130
Von den Privilegien des Erzhauses Österreich	134
Schriften über die preußische Krone	142
Sachliche Anmerkungen	153
Sprachliche Anmerkungen	170

Einleitung des Herausgebers.

Leibniz als Reichspolitiker.

Leibniz ist zwei Jahre vor der Beendigung des Dreißigjährigen Krieges geboren und er starb zwei Jahre nach dem Kampf Osterreichs und Frankreichs um die spanische Krone. Die siebenzig Jahre (1646—1716), die dazwischen lagen, waren keine Zeit des Friedens und der Ruhe, sondern waren erfüllt von dem immer neu aufgezwungenen Kampf um Sein und Nichtsein, den Deutschland fast ein Jahrhundert gegen Frankreich bestehen hatte. Und zu gleicher Zeit drohte die Türkengefahr im Osten.

Man macht sich von dem Vernichtungskampf Frankreichs gegen Deutschland ein falsches Bild, wenn man die Kämpfe von 1618 bis 1648 in einen einzigen, den Dreißigjährigen Krieg zusammensaßt und andererseits die späteren Kriege zusammenhanglos und vereinzelt läßt. In Wahrheit begann jenes Zeitalter französisch-deutscher Kämpfe im Jahre 1635 und endete (für eine gewisse Zeit) 1714.

Frankreich mengte sich unter Richelieu, diesem größten französischen Staatslenker, in den großen Kampf zwischen Katholizismus und Protestantismus, zwischen kaiserlicher und fürstlicher Herrschergewalt; 1625 trat Dänemark, von Frankreich und England angetrieben in den Krieg, 1630 Schweden, 1635 Frankreich selbst: der innerdeutsche Streit wurde so zu einem europäischen Krieg, dessen Sinn die Schwächung Deutschlands war, die Vernichtung seiner Einheit, die Ausdehnung der französischen Grenzen gegen den Rhein zu.

1635—48 kämpften französische Truppen auf dem Boden des deutschen Volkes. Das Reichsgebiet erstreckte sich aber damals noch weiter nach Westen als heute: Belgien, das der burgundische Kreis genannt wurde, gehörte zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, desgleichen ganz Lothringen (Metz) und die Freigravität Burgund (Besançon). Seit Karl V. waren der burgundische Kreis und die Freigravität ein Besitz der spanischen Habsburger und span-

den ebenso wie Lothringen nur im losen Zusammenhang mit dem gelockerten Reich; rechtlich war aber der Verband aufrechterhalten und das von Frankreich unabhängige Bestehen dieser drei Gebiete sicherte dem Deutschen Reich ein schützendes Zwischenland gegenüber dem erobermächtigen Nachbarn. Demnach ist die Fortsetzung des Kriegs zwischen Frankreich und Spanien bis zum Jahr 1659 zugleich ein Kampf gegen das Deutsche Reich gewesen und tatsächlich wurden im Pyrenäischen Frieden Grenzgebiete der spanischen Niederlande vom Reich abgesplittert und Frankreich einverleibt.

Im Westfälischen Frieden (1648) hatte Frankreich folgende Besitzweiterung gewonnen: die lothringischen Bistümer Metz, Toul und Verdun, die schon seit 1552 tatsächlich in französischer Gewalt waren, gingen nunmehr in den Rechtsbesitz Frankreichs über; im Elsaß erhielt es die österreichische Landgrafschaft, den Sundgau und die Landvogtei über zehn Reichsstädte, auf dem rechten Rheinufer die Stadt Breisach und das Besatzungsrecht in Philippsburg.

Im Pyrenäischen Frieden (1659), der erst den Krieg Frankreichs gegen Spanien und Lothringen schloß, fielen mehrere Grenzorte der spanischen Niederlande (Montmedy in Flandern und das Artois mit Arras) an Frankreich. Der Herzog von Lothringen muß das Durchzugsrecht durch Lothringen nach dem Elsaß zugesellen.

Acht Jahre später richtete Ludwig XIV. neuerdings die Waffen gegen die spanischen Niederlande, und es gelang ihm in diesem sog. ersten Raubkrieg (1667/68), neue Grenzorte, wie Lille, Condé uß., zu erobern.

Vier Jahre nach dem Frieden zu Raden, der diesen Krieg beendete, begann der zweite Raubkrieg, der zunächst gegen Holland, das nicht zum Reich gehörte, dann aber auch gegen Brandenburg, Österreich, das Reich und gegen Spanien geführt wurde. Im Frieden zu Rymwegen (1678) wurde die Freigrafschaft Burgund und zwölf neue Plätze der spanischen Niederlande, darunter Valenciennes, Cambrai uß., an Frankreich abgetreten; Frankreich verzichtete auf das Besatzungsrecht in Philippsburg, gewann dafür aber Freiburg.

Durch die Gründung der Reunionskammern in Metz, Breisach, Besançon und Tournai begann ein neuer Krieg im Frieden (1680—81). Ohne Kriegserklärung mit Verhöhnung allen Völkerrechts wurden Städte und Dörfer des Reichs be-

fehlt, unter dem Vorwand, alles das „wiederzuvereinigen“, was irgendeinmal zu den in den vorangegangenen Friedensschlüssen gewonnenen Orten und Gebieten gehört hatte. 1681 wurde Straßburg geraubt, 1684 Luxemburg und Trier. Der Waffenstillstand zu Regensburg, auf zwanzig Jahre geschlossen, beließ die 1681 vollzogenen „Wiedervereinigungen“ bei Frankreich.

Der dritte Raubkrieg (1688—97), dessen Vorspiel schon 1685 begonnen hatte, entbrannte um die pfälzische Erbschaft zwischen Frankreich und dem Kaiser, auf dessen Seite auch die bedeutendsten Reichsfürsten und Spanien (neben Schweden, England-Holland) standen. Der Frieden zu Ryswick erkannte den Franzosen die im Elsaß besetzten Gebiete zu.

Vier Jahre später beginnt der spanische Erbfolgekrieg (1701—14); im Frieden zu Kaslatt und Baden erhält Osterreich an Stelle Spaniens den burgundischen Kreis (und Neapel, Sardinien, Mailand); Frankreich verzichtet auf viele „wiedervereinigte“ Gebiete, gibt Freiburg und Dreifach heraus, bleibt aber im Besiß des neubesetzten Landau in der Pfalz.

Überblickt man die Zeit von 1635 bis 1714 als ein Ganzes, so gewinnt man den Eindruck eines 80jährigen Krieges mit Frankreich, eines Zeitraums, in dem kaum durch mehr als zwanzig Jahre die Waffen Frankreichs gegen das Reich ruhten.

Rechnet man hinzu, daß zur nämlichen Zeit neben den Kriegen Brandenburgs mit Schweden (1657—60, 1673—79) die entscheidungsvollen Türkenkriege Osterreichs fallen (1663 bis 64, 1683—99), so gibt es in dieser Zeit kaum ein paar Jahre, in denen das Reich wirklich Ruhe und Frieden hatte.

Und doch brauchte das Deutsche Reich damals nichts dringender als Ruhe und Frieden. Denn der Zustand des Reichs war ein so verzweiflungsvoller, daß jede Veränderung und Regung ein noch größeres Unheil heraufbeschwören konnte.

Seit 1648 war das Reich geschwächt und geschwächt: Holland und die Schweiz waren als unabhängige Staaten abgetrennt worden, und fremde Völker hatten große Gebiete des Reichs in Besiß genommen: neben Dänemark, das schon lange Schleswig-Holstein besaß, trat Schweden als Reichsstand mit Vorpommern, Wismar und den Bistümern Bremen und Verden, nunmehr Beherrscher der meisten deutschen Flußmündungen und Küstenplätze in Ost- und Nordsee.